

„Unkraut“ - ein subjektiver Begriff

Die *Kornblume* ist eines der bekanntesten Acker(un)kräuter. Für Naturschützer ist sie eine sehr selten gewordene Pflanzenart. Ein Bauer, in dessen Acker sie noch häufig ist, kann sie für einen ernsthaften Konkurrenten des Getreides halten und beschließen, sie zu bekämpfen. Es kann aber auch sein, dass er es bleiben lässt, weil die Bekämpfung mehr Kosten und Arbeit bereitet als sie bringt. Vielleicht freut er sich aber auch darüber, in seinem Acker einen Blumenstrauß für seine Frau pflücken zu können.

In manchen Gebieten werden Kornblumen in großen Mengen angebaut, weil ihre Blüten zur Zubereitung von Tees verwendet werden. Manche Leute kaufen die Samen der Kornblume, weil sie diese Zierde für ihre Gärten schätzen. Für Wissenschaftler ist wieder einmal vieles unklar: Man weiß nicht, ob die Kornblume in Mitteleuropa schon immer heimisch war oder aus dem Süden eingeschleppt wurde.

Die *Quecke* ist ein mit Recht gefürchtetes aggressives ‚Unkraut‘. Für Hustentees jedoch, die um teures Geld in der Apo-

theke gekauft werden, benötigt man Quecken-Ausläufer. Und: In Ländern, in denen die Landwirtschaft nicht so fortschrittlich ist wie in Mitteleuropa, wird das Vieh nach der Ernte auf die Stoppeläcker getrieben, wo Queckenbestände gutes Futter liefern.

Der *Roggen* ist bei uns nur als Kulturpflanze bekannt. Ursprünglich war er aber ein Unkraut im Weizen und wird in manchen Weizenanbaugebieten der Erde auch heute noch als solches bekämpft. Genauso ergeht es bei uns den *Sonnenblumen*, wenn sie aus der früheren Kultur auf der Fläche verbleiben.

Sie fördern Nützlinge und sichern dadurch eine Vielfalt an Tierarten ebenso wie eine abwechslungsreiche Kulturlandschaft. Wer ist nicht schon – hingerissen von der wilden Schönheit so mancher Acker(un)kräuter – verzaubert am Straßenrand stehen geblieben, um ein leuchtendes Mohnblumenfeld zu bestaunen? Viele dieser ‚wilden Schönen‘ sind jedoch an den Rand Aussterbens gedrängt.

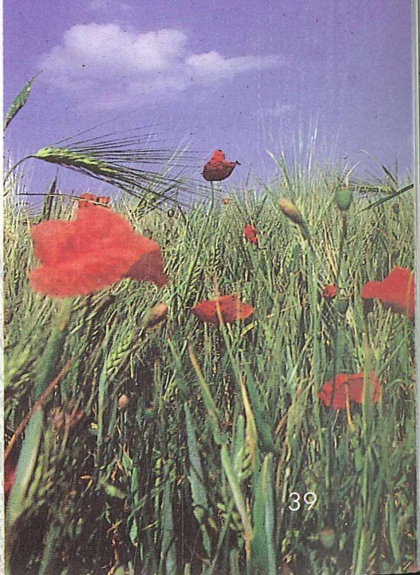
Harald Rötzer

Zwischen Liebe und Hass

Umgang mit Acker(un)kräutern

Es ist also gar nicht so einfach zu entscheiden, welche Pflanzen nun ‚Unkräuter‘ sind und welche nicht, weil sich jeder etwas anderes darunter vorstellt.

Die Wissenschaft hat wieder einmal versucht, diesen Begriff möglichst eindeutig festzulegen und eine Reihe von **Unkrautdefinitionen** geliefert:



- ❖ „Unkräuter sind Pflanzen, die mehr schaden als nutzen“ (eine sehr fortschrittliche landwirtschaftliche Definition, die aber in der Praxis doch sehr subjektiv bleibt)
- ❖ „Unkräuter sind Pionierpflanzen auf von Menschen geschaffenen Standorten“ (klingt gut, stimmt aber für viele Ackerunkräuter nicht)
- ❖ „Unkräuter sind Pflanzen, die dem Bewirtschafter einer bestimmten Fläche Probleme verursachen“ (die Sicht des „Praktikers“)
- ❖ „Unkräuter sind Pflanzen, die neben den Kulturpflanzen auf Äckern oder in Gärten wachsen.“ (Ein ziemlich „neutraler“ Definitionsversuch)

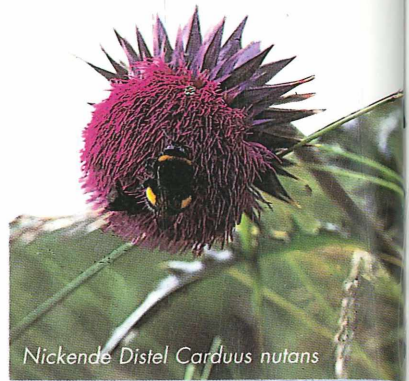
- ❖ „Unkräuter sind Pflanzen, die von irgend jemand als schädlich, lästig, hässlich oder unnützig angesehen werden.“
- ❖ „Unkräuter sind Pflanzen, deren Nützlichkeit oder Schönheit noch nicht erkannt wurde“ (Zwei etwas provokante Definitionen, aber doch nicht ganz von der Hand zu weisen)

Einteilung der Unkräuter

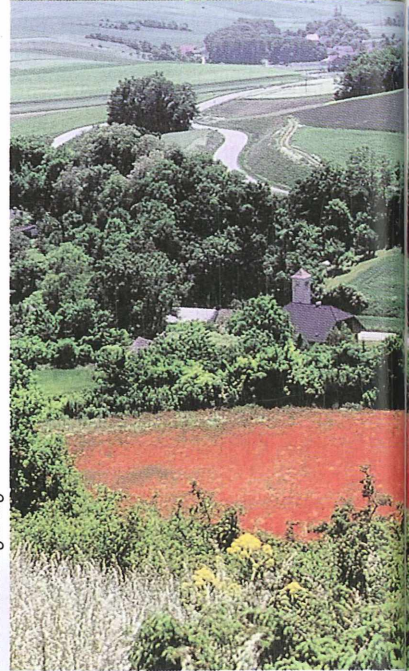
In der Wissenschaft folgt nach der Definition eines Begriffes meistens eine detaillierte Aufgliederung. Das kann ein intellektueller Zeitvertreib sein, hat aber im Zusammenhang mit Unkräutern doch auch seinen praktischen Sinn. Denn Pflanzen wie *Kornraden*, *Flughafener* oder *Brennnesseln* haben für uns einfach unterschiedliche Bedeutungen und es führt nur zu ewigen Missverständnissen, wenn man einfach vom „Unkraut“ spricht, und jeder eine andere davon meint.

Nach dem **Standort**:

- ❖ **Ackerunkräuter**, auch **Segetalpflanzen**, **Ackerwildkräuter** oder **Beikräuter** genannt, wachsen vor allem auf Ackerland, in Gärten oder ähnlichen Kulturen
- ❖ **Ruderalpflanzen** (z. B. Foto o. Mi.) wachsen auf von Menschen geschaffenen Standorten wie Müllhalden, Wegrändern, Schutt- oder Erdhaufen, Acker- und Gartenbrachen. Ärgerlicherweise gibt es für diese Standorte keine brauchbare deut-



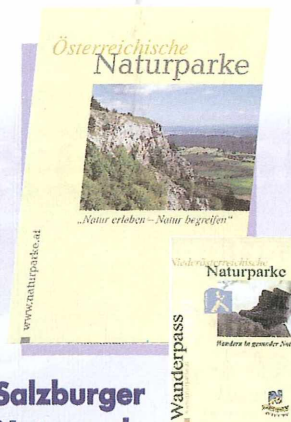
Nickende Distel *Carduus nutans*



© NÖ Landesregierung

© A. Straka

BUCHTIPP



Salzburger Naturparke

„Natur erleben – Natur begreifen“

Mit einem Wanderpass als Beilage.

Zu beziehen: YNÖ,
Alberstr. 10, 8010 Graz,
Tel. 0316/318848-88
www.naturparke.at

sche Bezeichnung, am ehesten passt noch das Wort „G'stettn“. Ein typischer Vertreter ist die *Brennessel*, die manchen Menschen als der Inbegriff eines Unkrautes gilt, obwohl sie fast nie in Äckern auftritt

- ❖ **Grünlandunkräuter** sind vom Landwirt nicht erwünschte Pflanzen auf Wiesen und Weiden (z. B. *Stumpfblättriger Ampfer*)

➤ **Umweltunkräuter** ist ein relativ neuer Begriff für Pflanzen, die Ökologen bzw. Naturschützern lästig werden, weil sie seltene Pflanzenarten verdrängen. Ein typisches Beispiel ist die *Robinie* („Akazie“).

Futter, an der Kleidung und an den Schuhen sowie schließlich mit Traktor- und Autoreifen auf der ganzen Welt verteilt.

Die Unkräuter haben sich im Lauf ihres Zusammenlebens mit den Menschen verändert. Außerdem stammt ein großer Teil der Ackerunkräuter und Ruderalpflanzen Mitteleu-

bestimmten Arten wie *Acker-Schwarzkümmel* oder *Rundblättrigem Hasenohr* der Boden unter den Füßen weggezogen.

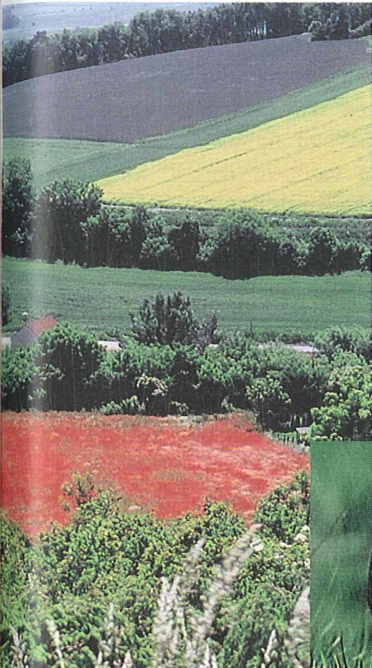
Brauchen Menschen am Ende gar die Unkräuter?

In Ländern mit einer traditionell betriebenen Landwirtschaft werden Unkräuter tatsächlich sehr klug genutzt, unter anderem als Heil-, Nahrungs- und Futterpflanzen. Das war früher einmal auch bei uns der Fall. Unkräuter nur als unnützlich, wenn nicht als schädlich zu sehen, ist das Ergebnis einer recht „modernen“ Denkweise. Nun, wir leben in unserer Zeit mit ihren wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Notwendigkeiten. Gegenüber den anderen Möglichkeiten hat das wohl Vor- und Nachteile. Was wir dabei aber nicht vergessen sollten, ist, wie wenig wir eigentlich über Zusammenhänge wissen. Es gibt Hinweise dafür, dass Ackerunkräuter auch eine ganze Reihe nützlicher Wirkungen für uns haben. Jede Maßnahme in diesem komplexen System hat mehr Auswirkungen als die gewünschten. Was dabei gut oder schlecht ist, hängt vom Standpunkt ab.

Schaden und Nutzen

Um sich einen Überblick über unsere komplizierte Beziehung zu den Unkräutern zu verschaffen, können wir uns einmal die verschiedenen Aspekte des Schadens und des

© A. Straka



Mohnfeld im Naturpark
Leiserberge/NÖ ...

© A. Aichhorn



... Lebensraum für
Hase und
Rebhuhn



© H. Glader

Brauchen Unkräuter uns Menschen?

Für viele Unkrautarten boten gerade die menschlichen Aktivitäten die Chance, sich über große Flächen auszudehnen. Der Mensch schafft für die Unkräuter nicht nur die Standorte, er sorgt auch für die Verbreitung ihrer Samen, die er mit Saatgut, Haustieren,

ropas aus wärmeren Gebieten und ist bei uns nur überlebensfähig, solange wir Menschen (meistens ungewollt) für sie sorgen und ihnen spezielle Standortsbedingungen bieten: offenen, bearbeiteten Boden und keine Konkurrenz durch ausdauernde Arten. Gehen ganz spezielle Standortsbedingungen z. B. magere, trockene Ackerstandorte verloren, wird

Nutzens durch den Kopf gehen lassen:

Schaden durch

Acker(un)kräuter:

- ♣ Ertragsminderung durch Konkurrenz
- ♣ Qualitätsminderung (v. a. durch Verunreinigung des Erntegutes)
- ♣ Erschwernis der Erntearbeit (z. B. *Kletten-Labkraut*)
- ♣ Begünstigung von Pflanzenkrankheiten und Schädlingen

Nutzen durch

Acker(un)kräuter:

- ♣ Positive Wirkungen auf den Boden
- ♣ Positive Wirkungen auf die Kulturpflanzen (v. a. auf die Pflanzengesundheit)
- ♣ Nahrung für Wildtiere (z. B. Rebhuhn, Wachtel, Fasan, Hamster)
- ♣ Nutzungsmöglichkeiten als Lebens- bzw. Futtermittel
- ♣ Nutzungsmöglichkeiten in der Pflanzenzüchtung (z. B. *Quecke, Flughäfer, Amaranth*)
- ♣ Verwendung als Heilpflanzen (z. B. *Echte Kamille*)
- ♣ Verwendung als Zierpflanzen (z. B. *Rundblättriges Hasenohr*)
- ♣ Verwendung im Brauchtum (z. B. *Kornblume*)

Haben sich die Unkrautprobleme verringert?

Einschneidende Änderungen in der mitteleuropäischen Landwirtschaft der letzten Jahrzehnte haben auch ihre

Spuren an den Unkräutern hinterlassen. Konkret heißt das: So manche Unkrautart, die für unsere Väter und Großväter noch ein Problem war, steht heute am Rand des Aussterbens. Gleichzeitig sind völlig neue Problemunkräuter aufgetreten.

Die Intensivierung der Düngung verdrängte Magerkeitszeiger fast völlig von unseren Äckern und begünstigte Arten mit hohen Ansprüchen an die Nährstoffversorgung, beispielsweise *Hirtentäschel, Weißer Gänsefuß, Hirsen*. Die Vorverlegung der Saattermine bei Sommerfrüchten und die Anwendung mehr oder weniger gräserschonender Herbizide im Getreide führte zur Zunahme der „Ungräser“ wie *Flughäfer* oder *Quecke*. Insgesamt hat die durchschnittliche Artenzahl in einem Weinviertler Wintergetreideacker von 18 Arten im Jahr 1970 auf neun Arten im Jahr 1990 abgenommen (RIES in: HOLZNER u. a. 1994).

Die Frage, ob sich dabei die Unkrautprobleme verringert haben, kann mit Einschränkungen bejaht werden. Im Durchschnitt hat sich im immer dichter stehenden Getreide zweifellos auch die Deckung durch Unkrautarten verringert. In der Praxis kommt es aber immer auf den Einzelfall an und da ist wohl auch eine Vermehrung schwer bekämpfbarer Problemunkräuter in vielen Äckern zu verzeichnen.

„Unkrautschutz“ als moderne Naturschutz-aufgabe

Die Idee, bestimmte Unkrautarten bewusst zu schützen, klingt zunächst für die Ohren eines Landwirtes ein wenig skurril (freundlich formuliert). Wichtig ist dabei, nicht auf der Basis festgefahrener Ideologien - Naturschutz gegen Produktion, Ökologie gegen Wirtschaft oder umgekehrt zu argumentieren.. Es geht vielmehr darum, Möglichkeiten zu finden, wie Menschen selbstbewusst mit den gegebenen Unkräutern umgehen und zusammenleben können. Es geht um Perspektiven, die irgendwo in der Mitte zwi-

I m Z e i t Ackerbau - von d

Durchschnittliche Standorte in Mitteleuropa waren von Wald bedeckt. Endstadien der Sukzession (Entwicklung) mit großen, langlebigen Pflanzen. Ausnahmen: Störstellen an extrem feuchten Bereichen entlang von Gewässern, an extrem trockenen Bereichen auf felsigen, sandigen, südexponierten Standorten, Bereiche unterhalb und oberhalb der Waldgrenze.

Aufkommen des Ackerbaues in der Jungsteinzeit (vor 6-8000 Jahren)

- Anfangs **Feldgras-Wirtschaft**: Wechsel zwischen Getreide und Brache, die als Weide (bis ~1000 n. Chr.) diente. Ackerstandorte sind Initialstadien der Sukzession - es werden vegetationsfreie Standorte geschaffen. Viele zweijährige und ausdauernde Arten unter den Unkräutern.
- Diese Pflanzen werden zu Konkurrenten der Kulturpflanzen.

schen abgöttischer Liebe und vernichtungswütigen Hass gegenüber den Unkräutern anzusiedeln wären.

Aktives Erhalten der Vielfalt

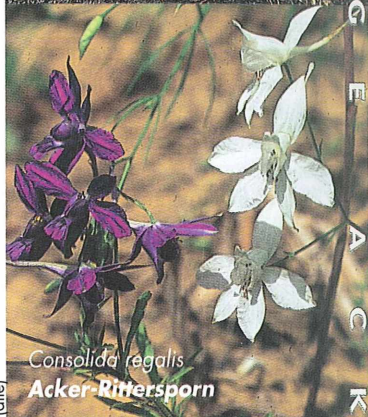
Tatsächlich stehen einige, früher weit verbreitete Unkräuter, heute am Rand des Aussterbens. Die *Kornrade* ist das bekannteste Beispiel dafür. Ihre Erhaltung ist ein Interesse des Naturschutzes, der nicht nur von Ämtern und Vereinen zu betreiben ist, sondern eigentlich jedem ein Anliegen ist, der die Landschaft in ihrer Schönheit, Eigenart und Vielfalt erhalten möchte. In diesem gemeinsamen Interesse liegt

die Chance, moderne und die menschliche Kultur achtende Naturschutzstrategien anzuwenden. Es geht dabei nicht darum, den sprichwörtlichen Glassturz um schützenswerte Natur zu errichten. Es geht um ein aktives, manchmal sogar spielerisches Erhalten der Vielfalt. Wenn man sieht, wie immer mehr offensichtlich eigens angebaute Kornraden an den Feldrändern wachsen, merkt man, dass diese Art von Naturschutz schon jetzt so manchem Landwirt Freude macht.

Autor: DI Harald Rötzer, freier Mitarbeiter der NÖ. Naturschutzabteilung; redaktionelle Bearbeitung: Ingrid Hagenstein



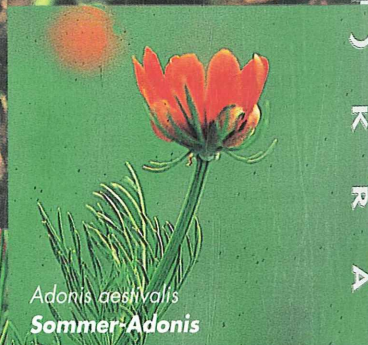
Myosurus minimus
Mäuseschwänzchen



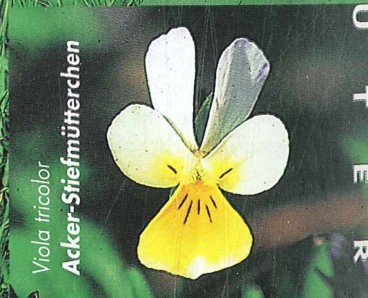
Consolida regalis
Acker-Rittersporn



Nigella arvensis
Acker-Schwarzkümmel



Adonis aestivalis
Sommer-Adonis



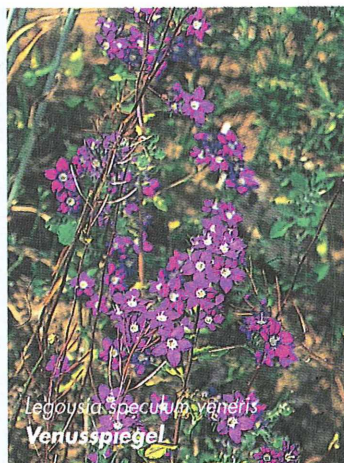
Viola tricolor
Acker-Stiefmütterchen

er a f f e r Anfängen bis heute

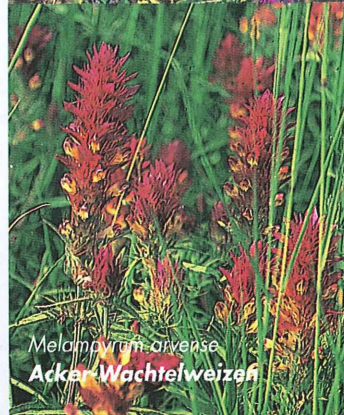
- Entwicklung von Pflanzen zu Unkräutern: Unkraut ist die Opposition der Natur gegen die Kultivierung der Landschaft.
- Verschiedene Kulturpflanzen: Getreide, Faserpflanzen, Obst, Weinbau, Hackfrüchte, Gemüse
- Verschleppung von Pflanzen mit dem Saatgut – Archeophyten. Klatsch-Mohn (*Papaver rhoeas*), Kornrade (*Agrostemma githago*), Acker-Gauchheil (*Anagallis arvensis*).

Seit der Neuzeit ~ 1500:

Verschleppung von Pflanzen durch verstärkte Reisetätigkeit – Neophyten: Persischer Ehrenpreis (*Veronica persica*) aus Persien, Kanadisches Berufkraut (*Conyza canadensis*) aus Nordamerika, Franzosenkraut (*Galinsoga ciliata*, *G. parviflora*) aus Südamerika.



Legousta speculum-veneris
Venuspiegel



Melampyrum arvense
Acker-Wachtelweizen

© A. Straka (alle)

E
I
N
I
G
E
A
C
K
E
R
(
U
N
)
K
R
A
U
T
E
R

Bis 1800: Dreifelder-Wirtschaft: Sommergetreide – Wintergetreide – Brache. Durch intensivere und häufigere Bearbeitung werden kurzlebige Unkräuter häufiger. Verbesserte Dreifelderwirtschaft mit Hackfrüchten oder Klee. An den Standort angepasste, aufgrund fehlender technischer Hilfsmittel extensive Nutzung – z. B. Anlage von hangparallelen Terrassen

Bis 1850: Zunahme der Artenzahlen durch Urbarmachung von Feldern, Wiesen, Wäldern (verschiedene Betriebsformen).

Ab 1850: Beginn chemischer Unkrautbekämpfung, Einsatz von Maschinen und Mineraldüngern.

Industrialisierung der Landwirtschaft

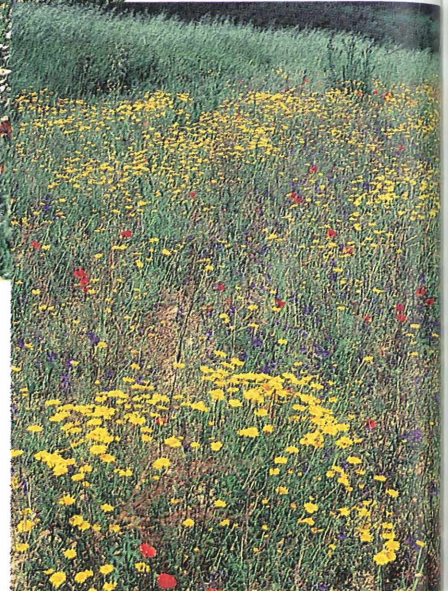
Ab 1950: Intensivierung, Technisierung, Chemisierung, Uniformierung, Verlust alter Kulturpflanzen:

- *Kommassierung:* Vergrößerung der Schläge, Nutzungsänderung, Intensivierung, Verringerung des Saatreihenabstandes, Ertragsteigerung durch Pflanzenzüchtung, Saatgutreinigung
- *Änderung in der Fruchtfolge*
- *Rascher Umbruch der Stoppel*
- *Selektion unerwünschter Unkräuter*

Heute: Von 300 Unkrautarten sind 130 auf der Roten Liste, durchschnittlicher Rückgang der Artenvielfalt in den letzten 20 Jahren um die Hälfte. Größte Artenvielfalt in Flächen, die nach der Ernte unbearbeitet bleiben. Blütenreiche Unkräuter prägen das Landschaftsbild.



Dazu gehört auch der **Ackerrandstreifen** (o.) mit Klatschmohn, Kornblumen und Gewöhnlicher Kamille



Ökowerflächen (u.); hier mit Färber-Hundskamille, Natternkopf, Wegdistel) schaffen die Vernetzung isolierter Lebensräume

Blütenreichtum von Unkräutern macht auch nicht gefährdete Pflanzen zu einem wichtigen Aspekt im Naturschutz, speziell für Insekten.

Möglichkeiten für den Erhalt:

- Flächendeckender Schutz: extensive Bewirtschaftung
- Punktueller Schutz:

- Ackerrandstreifen (Bild)
- Brachäckern zum Auffüllen des Samenpools (Bild)
- Erhalt von reich strukturierten Fluren

Für Erhaltungsmaßnahmen sind im ÖPUL 2000, das gerade von der EU genehmigt wurde, Förderungen vorgesehen.

Mag. Andreas Straka Distelverein

Adressen für (heimische) Wildblumen- und Wildgräseramen

DI Alexander Mrkvicka, 17-Föhrengasse 7, 2380 Perchtoldsdorf
Tel. 01/8690051

DI Karin Böhmer, 3622 Voitsau 8, 02873-7306

Ing. Josef Dienst, 2295 Oberweiden 46, 02284-2220

Arche Noah, Obere Straße 40, 3553 Schillern, 02734-8626

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 2000

Band/Volume: [2000_4-5](#)

Autor(en)/Author(s): Rötzer Harald, Hagenstein Ingrid

Artikel/Article: [Zwischen Liebe und Hass - Umgang mit Acker\(un\)kräutern 39-44](#)